

# Frankenberger Tageblatt

Das Tagesblatt erscheint zu jedem Freitag: Monats-Bezugspreis bei Abnahme in den Reichsbüchern der Stadt 1,50 RM., in den Reichsbüchern bei Abnahme in den Reichsbüchern der Stadt 1,50 RM., in den Reichsbüchern bei Abnahme in den Reichsbüchern der Stadt 1,50 RM.

## Bezirks-Anzeiger

Einzelnummer: Der Einzelnummer für die 88 mm breite einseitige Zeitung beträgt 20 Cent, für die 147 mm breite einseitige Zeitung 30 Cent, für die 178 mm breite Zeitung im Reichsbüchervertrieb 60 Cent.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Siebn, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Frankenberg und der Gemeinde Niederwiesa. Notationsdruck und Verlag: C. & K. Rosberg (Inhaber Ernst Rosberg jun.) in Frankenberg. Verantwortlich für die Redaktion: Karl Liege, Frankenberg.

Nr. 215

Mittwoch den 15. September 1926 nachmittags

85. Jahrgang

### Kurzer Tagespiegel

Der deutsche Reichsaussenminister Dr. Stresemann war gestern Mittag einer Einladung Chamberlains zu einem Diner gefolgt und empfing später die englischen Pressevertreter.

Die Zahl der Typhuserkrankungen in Hannover ist auf 1000 gestiegen, die Zahl der Todesfälle auf 30. Die Epidemie hat nunmehr auch über das Weichbild der Stadt hinaus übergriffen.

Die Außenminister der Kleinen Entente und Polen hielten in Genf eine bedeutende Besprechung über die südslawisch-polnischen und südslawisch-ungarischen Beziehungen ab.

Im internationalen Arbeitsamt in Genf findet heute ein offizieller Empfang statt, an dem auch die deutsche Delegation teilnehmen wird.

Poincaré hatte gestern eine Besprechung mit dem italienischen Botschafter. Wie in Paris verlautet, ist der italienisch-französische Zwischenfall diplomatisch beigelegt worden.

Mussolini hat über Trüben den Belagerungszustand verhängt. Es kam dort zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und Faschisten.

Die englische Bergarbeiterexekutive hat beschlossen, den Streik mit allen Mitteln fortzusetzen und der Regierung jede weitere Initiative zu überlassen.

Die Abessinien-Streitfrage wird nach neuer Informationen nunmehr als endgültig beigelegt betrachtet.

In Mexiko kam es zu blutigen Indianerrevolten.

In einem 10-Rundenkampf in Newport wurde der deutsche Boxmeister Franz Diener von dem amerikanischen Boxer Bob Gorman geschlagen.

### Typhus

Die fortschreitende Heilende, in Deutschland auf besonders hoher Stufe stehend, hat epidemische Erkrankungen, die in früheren Zeiten das öffentliche Leben erschütterten, Einhalt gehalten. Und doch kommen immer noch Massenerkrankungen vor, die die Bevölkerung als Epidemie bedrohlich erscheinen lassen. Besonders schwer zu bekämpfen ist der Erreger der Typhuserkrankungen, ein im Jahre 1890 von Koch und Eberth fast gleichzeitig entdeckter Bazillus, der gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts und im Laufe dieses Jahrhunderts schon öfters auf das unheilbarste demerbar gemacht hat. Er ist ein in der furchtbaren Gellenkranke Typhus-Epidemie vom Jahre 1901 mit mehreren Tausend Fällen, an die Detmolder Typhus-Epidemie von 1902. Die Suche hat überhaupt die Wissenschaft, sprunghaft die Driftschiffen zu besetzen. Auch das Jahr 1925 ist in hohem Maße Typhus in Anklam und in Hanau war es sehr schwer, der Suche Herr zu werden; in Anklam war eine größere Anzahl von Todesfällen zu verzeichnen.

Dann wird die Öffentlichkeit beunruhigt durch die Nachrichten aus der Großstadt Hannover, die in der Tat recht alarmierend wirken. Nach den neuesten Nachrichten ist die Zahl von 900 Erkrankten überschritten, ungeschätzt die Erkrankten, die sich in Hauspflege befinden. Die Zahl der Todesopfer wird schon mit 17 Toten angegeben, das sind erschreckende Zahlen; man hofft jedoch, daß binnen kurzen der Höhepunkt der Epidemie überschritten sein wird, um so mehr, als alle Anstalten zu wirksamer Bekämpfung getroffen sind. Die vierte Schule ist bereits geschlossen, da die Lazarets nicht mehr ausreichen. Krankenschwestern, sowie nötiges Material ist zur Genüge vorhanden.

Wie entsteht nun eine derartig tödliche Krankheit wie der Unterleibsdarmtyphus, um den es sich doch handelt? Er ist eine Infektionskrankheit; die Typhusbakterien haben besonders im Grundwasser eine willkommene Brutstätte. Wenn daher in dichtbesiedelten Städten mit alten und nicht immer laubenden Stadtteilen die Krankheit zur Zeit zu Zeit eine epidemische Ausbreitung erfährt, trotz Wasserleitung und Kanalisation, so ist das darauf zurückzuführen, daß sich der Boden der Städte wegen unvollständiger Abwässerung von Abwässern besonders für Infektionsgefahren geeignet erwies und einen trefflichen Nährboden abgibt für die weitere Entwicklung der Typhusbakterien. Gelangen die Bazillen in den menschlichen Körper, so heften sie sich im Darm an, besonders in der unteren Hälfte des Darmtraktes, dessen Wand sie mit Giftstoffen be-

### Reichsaussenminister Dr. Stresemann empfängt die englische Presse

Die politische Bedeutung des Locarno-Vertrages

Die englischen Pressevertreter bei Stresemann

Genf, 14. 9. Reichsaussenminister Dr. Stresemann empfing heute aus Anlaß des Austausches und der Niederlegung der Ratifikationsurkunden über den Vertrag von Locarno die in Genf anwesenden Vertreter der englischen Presse. Dr. Stresemann wies in seinen Ausführungen auf die Vorgeschichte und die politische Bedeutung des Locarno-Vertrages hin, unter besonderer Hervorhebung des bedeutenden Anteils, den der englische Außenminister Sir Austen Chamberlain dabei gehabt habe. Dem Genannten, sowie der englischen Regierung dankte er für ihre wertvolle Tätigkeit beim Zustandekommen des Wertes von Locarno, sei ihm heute Pflicht und Bedürfnis.

Der Zusammenhang zwischen dem Wert von Locarno und dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund sei nicht nur formaler Natur; beide Tatsachen bedeuteten die bewußte und entschlossene Abkehr von einer Politik der gegenseitigen Bekämpfung und den Übergang zu dem System der europäischen Verständigung und der darauf aufbauenden Zusammenarbeit.

Voraussetzung solcher Verständigung sei ein Geist des Vertrauens, der zunächst bei den Völkern vorhanden sein und von da aus in den Völkern sich ausbreiten müsse.

Minister Stresemann wies anschließend darauf hin, daß die deutsch-französische Verständigung keine Beeinträchtigung der englischen Interessen bedeute. Dies gelte auch von den Verhandlungen über einen Eisenpakt, an denen die englische Industrie auf Grund eigener Entschlie-

gung sich nicht beteilige.

Zum Schluß gab der Minister der Hoffnung Ausdruck, daß das gemeinsame Werk von Locarno sich zum Wohle aller Beteiligten immer weiter auswirken möge.

### Völkerbundsrat in Berlin?

London, 14. 9. Nach Meldungen englischer Berichterstatter in Genf verlautet in dortigen diplomatischen Kreisen, die offenbar der englischen Delegation nahestehen, daß erwogen werde, die nächste Sitzung des Völkerbundesrates im Dezember in Berlin unter dem Vorsitz von Dr. Stresemann abzuhalten.

### Die Volleröffnung am Dienstag

Genf, 14. 9. Die Volleröffnung des Völkerbundes begann heute nachmittags um 3 1/2 Uhr im Reformationsaal. Auf der Tagesordnung stand die Fortsetzung der Diskussion über den Bericht des Generalsekretärs des Völkerbundes.

Der bulgarische Außenminister Buroff ergriff das Wort zu einer längeren Rede. Er erwähnte die Hilfe des Völkerbundes für die bulgarischen Flüchtlinge. Bulgarien könne nunmehr über einen Betrag von 400 000 Pfund für die Flüchtlinge verfügen und erwarte den Abschluß einer auswärtigen Anleihe.

Als zweiter Redner sprach der holländische Delegierte Loubser, der die Arbeiten des Experten Ausschusses für die Vereinfachung des

seht. Andere Organe wie Milch, Leber und Nieren werden häufig ergriffen. Auf der Haut bilden sich oftmals die sogenannten roseolae, d. h. kleine rötlich verfärbte Entzündungen. Zur Verabfolgung mag gesagt sein, daß nur etwa in zehn Fällen vom Hundert der Tod eintritt.

Durch Erhitzen und Milch gelangen die Bazillen in den Körper, sie sind im wesentlichen die Träger und Verbreiter der Krankheitserreger. In vorliegenden Fällen in Hannover ist es offenbar nicht anders; man glaubt, den Senderherd entdeckt zu haben. Man sagt, daß die Ursache der Epidemie in einer Verschmutzung der Ricklinger Brunnen der Wasserleitung, die sich seit dem August schon in höchstem Zustande befunden hätten, zu suchen sei. Die Ricklinger Brunnen liegen an den Flüssen Leine und Hume, der Untergrund sei nicht einwandfrei. Auch das Grundwasser dieses Jahres wird an den Wasserwerken Schuld tragen.

Man darf damit rechnen, daß bei den getroffenen Maßnahmen — u. a. vier öffentlichen Schulschließungen — mit einem Abflauen der Epidemie in Kürze zu rechnen ist.

internationalen Rechtes begründete. Loubser kam sodann auf die Arbeiten dieser Kommission zu sprechen und wies darauf hin, daß in der technischen Unterkommission der vorbereitenden Abwicklungs-Kommission gegenwärtig die weitere Beratung des Abwicklungsproblems sich vollziehe. Darauf begründete er warm den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, der wesentlich zur Sicherung des allgemeinen Friedens beitragen würde.

Der norwegische Delegierte Ransen erklärte, die Abwicklungsfrage sei die wichtigste Aufgabe des Völkerbundes. Die norwegische Regierung verfolge mit größtem Interesse die Arbeiten der Abwicklungs-Kommission und werde sich mit allen Kräften für eine Lösung dieses Problems einsetzen.

Zum Schluß verlas der Präsident einen gemeinsamen Antrag der schwedischen, polnischen und finnischen Regierung, in dem diese Regierungen den Völkerbund ersuchen, sich auch mit der Alkoholfrage zu befassen. Der Präsident erklärte, daß er über den in dieser Frage einzuschlagenden Weg in der nächsten Volleröffnung geschäftsordnungsmäßige Vorschläge machen werde.

Die nächste Plenarsitzung findet Mittwoch nachmittags 10 Uhr statt.

### Am Polens Ratsch

Paris, 15. 9. Das „Echo de Paris“ beschäftigt sich eingehend mit der Frage des polnischen Ratsches. Während sich die übrige Presse durchaus optimistisch zeigt, hebt das „Echo de Paris“ die Schwierigkeiten, die dem Anspruch Polens auf einen dreijährigen Ratsch entgegenstehen, hervor. Das Schicksal Polens sei weniger als je gesichert. Man wisse nicht, welche Verhandlungen Chamberlain dem polnischen Außenminister gemacht habe. Es schreie jedoch, daß sich Chamberlain äußerst zurückhaltend gezeigt habe. Man könne noch so optimistisch verfahren, daß Polen ohne Schwierigkeiten einen dreijährigen Ratsch mit Wiederwählbarkeit erhalte, die Beere der Versprechungen springe doch in die Augen. Das Schicksal des polnischen Ratsches bleibe an die Verhandlungen in Genf geknüpft. Polen werde, wenn es keine Genugtuung erhalte, genau wie Spanien und Brasilien mit seinem Austritt aus dem Völkerbunde drohen.

### Polens große Manöver

Warschau, 14. 9. Die polnischen Manöver an der Westgrenze (Polen) sind in vollem Gange. Es sind die größten Manöver, die Polen bisher sah. 35 Militär-Attaches fremder Staaten nehmen daran teil. Die Parole ist: Abwehr eines feindlichen Angriffes von Westen und Norden (Polen und Korridor).

### Neue Quartierforderungen

Koblenz, 14. 9. Die alliierten Truppen haben zum 1. Oktober für 29 neu ankommende Offiziersfamilien Wohnungen angefordert. In Koblenz sind die Ansprüche der Besatzungsbehörden ebenso scharf, wie sie vor der ersten Locarno-Konferenz gewesen sind.

Die Verhältnisse in der Altstadt Hannover sind ja nicht besonders günstig. Man erinnert sich aus dem Hoarmanprojekt der Schilderung der Straßen der Altstadt, die alles andere als erfreulich war. Das teilt Hannover indessen mit anderen Städten. Nebenbei aber gilt die Nachricht aus Niedersachsens Hauptstadt als Alarmruf, und weitere Kreise brauchen wegen eines Weiterreitens der Seuche sich nicht allzu großen Befürchtungen hinzugeben. Dazu sind die Fortschritte der Medizin und der Bakterienforschung bei uns denn doch zu bedeutendswoll. Es ist unbedingt anzunehmen, daß die Epidemie auf den Ort ihrer Entstehung beschränkt bleibt.

### Einzelheiten zum Befriedungsabkommen für die Rheinlande

Berlin, 14. 9. Zu dem Befriedungsabkommen mit der Rheinlandkommission erfährt die TU. noch folgende Einzelheiten. Was die Separatisten angeht, so bleibt die Verfolgung wegen Hochverrats, Landesverrats

und Spionage den deutschen Behörden ausdrücklich vorbehalten. Die deutschen Behörden sind also in ihrem Vorgehen gegen die eigentlichen Separatisten-Antriebe nicht behindert. Eine große Anzahl von Fällen dürfte jedoch durch das Londoner Schlußabkommen vom August 1924, das eine vollständige gegenseitige Amnestie im besetzten Gebiet vorsieht, erledigt sein. Grundsätzlich Separatisten-Antriebe sind seitdem nicht mehr erfolgt. Die Besatzungsbehörde wird sich jedoch eine gewisse Elsterheit gegen die Verfolgung derjenigen Personen vorbehalten, die als Lieferanten, Zuträger von Informationen und gesellschaftlich mit den Besatzungsbehörden in Verbindung standen. Die Abmachungen über die Behandlung der Delikte werden sich praktisch so auswirken, daß politische Gefangene im Sinne des Ruhrkampfes überhaupt nicht in Frage kommen, da diese bereits durch das Londoner Abkommen vom August 1924 befreit worden sind. Das neue Abkommen bezieht sich nur auf 1. gemeine Vergehen wie Diebstahl, Körperverletzung, gewerksmäßige Unruhen und 2. Verfälle gegen die Ordnungen der Rheinlandkommission, die Polizeivergehen, Verteilung von Flugblättern und Zugehörigkeit zu verbotenen Organisationen.

Die Zahl derjenigen, die nach Punkt zwei des Abkommens in Freiheit gesetzt werden, beträgt neun Personen. Die Zahl der wegen gemeiner Delikte Verurteilten beträgt etwa 188 Personen. Davon werden etwa 45 auf Grund des neuen Abkommens den deutschen Behörden übergeben. Diese Zahlen stehen aber noch nicht endgültig fest. Ueber die restlichen 133 wegen gemeiner Delikte Verurteilten, soweit sie nach deutscher Auffassung abbestraft sind, wird gemäß dem Abkommen verhandelt. Die Bestimmungen über die Durchführung der Ausgewiesenen und Amtsenthebungen betreffen nur noch Fälle, die vor dem Ruhrkampf spielten. Die Fälle von Amtsentfernungen sind 44, die der Ausgewiesenen 42, wobei sich beide Fälle zum großen Teil decken. Voraussichtlich wird zunächst die Hälfte der Ausgewiesenen und Amtsenthebungen rehabilitiert werden. Natürlich geht das deutsche Bestreben dahin, die Gesamtsituation zu bereinigen, während die Gegenseite offenbar immer noch Bestrebungen für weitere Geschäfte in der Tasche zu behalten wünscht. Das Befriedigungsabkommen konnte mit der Frage der Truppenverminderung deshalb nicht verbunden werden, weil beide Fragen auf verschiedenen Grundlagern beruhen. Es handelt sich zunächst darum, zur Wiederherstellung der deutschen Souveränität und zur Befreiung von Konfliktstoffen die Frage der von Deutschland schon immer beantragten Schiedsordnungen zu bereinigen. Die Angleichung der gesamten Organisation der Rheinlandkommission an die gegenwärtige politische Lage wird voraussichtlich demnächst in Angriff genommen werden können.

### Schlechter Eindruck der letzten Mussolini-Rede in London

„Mussolini — europäischer Störenfried!“ London, 15. 9. Die Rede Mussolinis nach dem letzten Anschlag auf ihn, in der er Frankreich indirekt der Unterstützung der Attentäter beschuldigte, hat in der englischen Öffentlichkeit einen schlechten Eindruck gemacht. Mussolini wird nach dieser Rede sogar von Organen, die an sich der italienischen Diktatur nicht unsympathisch gegenüberstehen, als europäischer Störenfried bezeichnet, wobei unter vielen Neußerungen Mussolinis als Bekräftigung ihrer Auffassung auch auf seine Worte hingewiesen wird: „Wenn notwendig, werden die italienischen Flaggen über den Brenner getragen werden!“

### Französischer Protest gegen die Bewachung der französischen Botschaft in Rom

Mailand, 14. 9. Der französische Geschäftsträger in Rom hat in Abwesenheit des Gesandten beim italienischen Außenministerium Schritte wegen des scharfen Wachdienstes unternommen, von dem die französische Botschaft seit dem Attentat umgeben ist. Der Geschäftsträger hält die Furcht der italienischen Behörden vor etwaigen Angriffen für unberechtigt. Auch hat der französische Diplomat freundschäftliche Vorstellungen erhoben gegen die Tendenz der italienischen Presse, die französische Regierung wegen ihrer Wachfreundschaft ausländischen Flüchtlingen gegenüber anzugreifen.

Dr. Reinhold in Darmstadt

Darmstadt, 13. 9. Ueber die Besprechung des Reichsfinanzministers Dr. Reinhold...

Primo de Rivera über die Langerfrage

Paris, 15. 9. Primo de Rivera erklärte einem Vertreter des 'Welt Paris' in Madrid...

Vor den Landtagswahlen

Dresden, 14. 9. Der Landesbürgerrat Sachsen bittet um Verbreitung folgender Mitteilung...

Socialisten und Antisocialisten

Dresden, 14. 9. Unter der Ueberschrift 'Sie liegen sich zu Tode' wird in der 'Sächsischen Staatszeitung' darauf hingewiesen...

Politische Nachrichten

Dr. Kätz zur Verwaltungsreform. Wie die 'Kölner Nachrichten' berichten, äußerte sich Reichsfinanzminister Dr. Kätz...

Die vier Glidstinder vom Kleeblattschloß

Ein heiterer Roman von Friede Birkner. Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

46 Nachdruck verboten. Im Speisejokal waren trotzdem alle schon versammelt bis auf Hella.

Staatspolitischen Willens. In verwaltungsrechtlicher Hinsicht sei das Problem ein solches der Behördenreform...

Seine Heiligkeit Dr. Schaack nach Genf. Ein Berliner Blatt berichtete aus Genf über Gespräche, die von einer bevorstehenden Ankunft des Reichsbankpräsidenten Dr. Schaack...

Dr. Reinholds Vertreter. Reichsfinanzminister Dr. Reinhold wird während seines Aufenthalts durch Staatssekretär Dr. Böhm vertreten werden.

Schwerere finanzielle Lage der englischen Gewerkschaften. Die schwerere finanzielle Lage der englischen Gewerkschaften, die infolge der langen Dauer des Streiks eingetreten ist...

Drei Mexikaner in Amerika getötet. Drei aus unbekanntem Grund in Texas verhaftete Mexikaner sind vom Stranghänger aus dem Gefängnis geholt und getötet worden.

Aus Heimat und Vaterland

Franckenberg, den 15. September 1926.

Mündliche Mitteilungen aus den Ratsitzungen

Der Rat 1. erhält Kenntnis a) von der Bevölkerungsbewegung im Monat August. In verzeichnet sind: 23 Geburten, 90 Tote...

Weltpanorama. Diese Woche bis Sonnabend wird eine Reise durch das schöne Thüringen gezeigt. Es sind die schönsten Landschaftsbilder zur Aufnahme...

Über 2,5 Millionen Reichsrentner. Reichsrentner gibt es nach der neuesten Statistik nicht weniger als 2 729 148. In Betracht gezogen sind dabei sämtliche Versicherungsträger...

Niederwiesla. Das diesjährige Kirchweihfest findet hier am 19. und 20. September statt.

Chemnitz. Zu Beginn der letzten Monatsitzung wurde der an Stelle des verstorbenen Stadtrates Trommer neu einberufene Stadtrat Max Häfner...

Buchholz. Montag nachmittag 3 Uhr überfuhr auf der Karlsbad Straße ein Automobil der Reichspost drei Anaben, die 'Gadens' spielten...

Zwickau. Am Sonntag früh brannte im Gebäude der früheren Volkshalle am Rathenburger Kirchhof der Dachstuhl nieder.

Auerbach. Am Sonntag Abend war ein Bieranten-Epochen aus Aöln, das während des Inbrunnens in Auerbach fehlte, durch die Explosion eines Petroleumlochers in Brand geraten.

Wirma. Als am Sonnabend nachmittag die Frau des Gasanstaltsleiters Kühnel die Wäsche mangelte, waren zwei ihrer Kinder mitgegangen.

Kunst und Wissenschaft

Professor Rudolf Enden †. Jena, 15. 9. In der vergangenen Nacht ist nach längerem Leiden der berühmte Philosoph Geheimrat Professor Dr. Rudolf Enden gestorben.

Ich sah nur zu gern die Tür, denn die eilige Nachtlust drang in den Saal, so daß alle leise zusammenschauerten.

'Wirt! Schenkt mir Bier! — So — nun hätten wir Licht — nun ist die Sache nur noch halb so schlimm.'

dem Gebiete der Religionsphilosophie und auf anderen philosophischen Gebieten. 1908 wurde dem Gelehrten der Nobelpreis für Literatur verliehen.

Mitteilungen der Gewerbekammer Chemnitz

Am 8. September 1926 fand eine Sitzung des Hauptauschusses der Gewerbekammer Chemnitz statt, deren Tagesordnung eine Reihe wichtiger Gegenstände aufwies.

Versteigerung von auswärtigen Waren in Gastwirtschaften

Er stellte sich auf den Standpunkt, daß eine solche unter allen Umständen unterbunden werden müsse, da hierin eine erhebliche Schädigung der einheimischen Gewerbetreibenden liege.

Weiter hatte der Hauptauschuss zu einem Antrag des Reichsverbandes Deutscher Tischler auf Einführung des Befähigungsnachweises...

Ferner lag dem Hauptauschuss ein Gesuch des Vereins Leipzig und Umgebung für das Holzschäuf- und Pantoffelmachergewerbe um Anerkennung des Gewerbes als Handwerk vor.

Es wurde beschlossen, im Sinne dieser Wünsche bei den Stadträten des Kammerbezirks vorstellig zu werden. Es lagen dann dem Hauptauschuss noch ein Gesuch um Gewährung von Beihilfen zur Förderung des Handwerks...



Bekanntmachungen des Stadtrates zu Frankenberg

Die Vorbildersammlung befindet sich jetzt im 1. Obergeschoss des hiesigen Grundbüchses, Frankenberg, Straße 22. Sie wird durch Herrn Gemeindevorsteher Schuppel...

Billiger Seefisch. Zum Verkauf gelangen Donnerstag, den 16. Septbr. 1926, in den bekanntgegebenen Fischgeschäften...

Aus des Rheinlands Schicksalstagen (Die Wacht am Rhein)

Jung. Mädchen werden bei gut. Vergütung und doppelter gut. Sicherheit zu suchen...

Junges, sauberes Mädchen als Aufwartung für den ganzen Tag gesucht...

Suche eine Stelle als Dienstmädchen (20 J.) zu sofort. Zöglerin. 4 J.

Heim mit Wette für Figur (35. 4) zu verkaufen im Graben 18, part.

Jagd- u. Wuchend (Hörn. Dackelhund) verschönert durch Hände. Gartenstr. 11

Restaurant oder Gasthof von Selbstbesetzung zu kaufen od. pachten gesucht...

Wer verkauft? 1 gebrauchte Schuhmacher-Maschine, 1 gebrauchte Badewanne...

Aushänge f. gewerbliche Betriebe hält vorrätig Buchdruckerei C. G. Roßberg

Schauturnen auf dem Schützenplan. Samstag, den 19. September.

Abmarsch 1 Uhr vom Turngarten. 2-3 Uhr Handballspiel.

Ab 3 Uhr Freiübungen der Kinder, Turnerninnen und Mitglieder.

Sonderausführung: Reulen- und Stab-Übungen. Zu diesen Vorübungen ladet alle Freunde und Gönner des Turnens ein.

Das Schauturnen für die Vereinsmitglieder findet Montag, den 20. September, ab 8 Uhr im „Stadtpar“ statt.

6. Ziehung 5. Klasse 189. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 14. September 1926

- 400000 Nr. 106137 bei Herrn H. Reik, Dresden. 50000 Nr. 106543 bei Herrn Emil Hahn, Dresden. 0005 790 343 500 475 280 548 572 151 (300) 013 270 439 039 715 582...

Prima Mastrindfleisch

erste Qualität, sowie Hammel-, Kalb- u. Schweinefleisch und alle feineren Wurstwaren empfohlen

Otto Hylmann, „Garfische“. Telefon 324. Max Leber, Gartenstraße. Telefon 79.

Alle Sorten Tafelkäse

wieder vorrätig: H. Schweizerkäse, 1. Qualität, F. echten Molländer Gauda-Vollfettkäse...

Adolph Scheibe.

Technikum Jmenau i. Thür. Ingenieur- und Maschinenbau, Elektrotechnik, wissenschaftlicher Betriebsführung.

Wegen vorgevückter Saison verkaufe ich meine neuen Damen- u. Herren-Fahrräder

zu jedem annehmbaren Preis. Ewald Georgi, Mechaniker, Antfangs, 9.

Für Kraftfahrer!

Offag-Shell-Voltol Einheitsöl für Sommer und Winter - sowie -Mercur-Autoöle - leicht, mittel und schwerflüchtig

Fritz Holzhey Öl-Import, Blücherstraße 4, Fernspruch 78

Druckmaschinen für Handel und Gewerbe

wir auch für den Vereins- und Familienbedarf liefert schnell, gut und preiswert Buchdruckerei L. G. Roßberg

Blochem. Sprechstunde morgen Donnerstag von 2-7 Uhr Klempner Str. 17a, II

Männergesangsverein. Donnerstag mittags 1 Uhr: Sammeln in der Kirche.

„Liederfreund“ Montag, Donnerstag 1/2 Uhr Versammlung. Der Vorstand.

„Fidello“ D. T. Freitag abends Versammlung.

Gellertfisch. Sonnabend, den 18. Sept., 1/2 Uhr

Familien-Abend im Vereinslokal Restaurant „Büfse“.

Wellfleisch morgen Donnerstag von 1/2 Uhr ab, spät, fr.

Dr. Kluge, Leichter. 10 Rahmo Schokoladen Pralines

Kaffee Biskuits in großer Auswahl bei Alwin Johne.

ff. Olivenöl Gotthard Richter, Aug. Sohn

Zöpfe werden von ausgefallenen Haar angefertigt.

Klubessel Lederstühle Lederjackets Ledermützen

Rein Wachsen der Fedeln Rich. Kamrad Tapetiermeister

Die neuesten Kleider- und Mantelstoffe für die Herbstsaison

sind in grosser Auswahl eingetroffen. Karos in aparten Farbenstellungen Meter 2.- 3.- 4.50 bis 6.75 Mk.

Glatte Ripse und Popeline in allen modernen Farben Meter 2.50 bis 10.50 Mk.

Mantelstoffe in Tuch, Flausch, Biberette und Krimmer

Mass-Konfektion zu äusserst billigen Preisen.

Carl Kullrich

Extra-Angebot!

Nur bekannte Qualitätsarbeit / Große Möbel-Ausstellung

Chaiselongues von 50.- Mk. an

Küchensofa von 50.- Mk. an

Gobelin-Sofa, mit fourniert Gestell 88.- Mk.

La Plüsch-Ottomane 195.- Mk.

Kleiderschränke von 72.- Mk. an

Moderne Bettstellen 190, 90, 32.- Mk.

Matratzen, jedes Maß, 55, 45.- Mk.

Spez. Auflage-Matratzen, 3teil. von 165.- Mk. an

Küchen-Einrichtungen, 7teil. von 148.- Mk. an

Zimmerbüfett 130-200 breit, in jeder Ausföhrung

Stühle von 6.50 Mk. an

Wir gewöhren außerdem 10 Proz. Kassa-Rabatt

Möbelhaus Richard Burkhardt

Lieferung erfolgt kostenlos nach auswärts m. eig. Lastwagen

Schlaf

u. damit eine Kräftigung des geist. Nervensystems erzielen Sie nur durch den echten

Baldravin

Botanisch geföhr. unter Nr. 342681. Er enthält sämtliche Extraktstoffe...

Rohre aller Art

Willy Ludwig, Eisenhandl.

Briefumschläge

rect. Buchdr. C. G. Roßberg

Frau Marie Klara Grundmann

sprechen wir nur hierdurch allen unsere herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir auch der Frau Gertr. Vitthum für die aufopfernde Hilfe während ihrer langen, schweren Krankheit.

Die frauenden Hinterbliebenen. Lichtenwalde, den 10. September 1926.

„Schützenhaus“

Wegen Donnerstag Schlachtfest!

Für Unterhaltung ist bestens geföhr! Hierzu ladet freundlich ein Johannes Stürmer.

Erzgebirgs- und Verschönerungsverein

Sonnabend, den 18. September: Jubilar-Versammlung

in der „Binde“ in Dittersbach. Gemeinlicher Abgang 3 Uhr nachmittags von der Deutschen Oberschule ab durch das Ritzelst. Heberbacher mütbringen!

Zuföhrige Beteiligung erwartet der Vorstand.

LEBWOHL

besorgt Ihre HÜNERAUGEN u. HORNHAUT!

Bleichlose (5 Pfast.) 70 J. Lebewohl-Pasth geg. empföhl. Falco u. Falco-Schwab, Schacht (3 Bld.) 50 J. erhält. in Apothek. u. Drog. Steiner 54, 54b, 54c, 54d, 54e, 54f, 54g, 54h, 54i, 54j, 54k, 54l, 54m, 54n, 54o, 54p, 54q, 54r, 54s, 54t, 54u, 54v, 54w, 54x, 54y, 54z

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke, die uns zu unserer Hochzeit überbracht worden sind, danken wir - zugleich im Namen beiderseitiger Eltern.

Frei Alppoldt und Frau Elise, geb. Antz.

Frankenberg u. Sachsenburg, am 15. Sept. 1926.

# Frankenberger Erzähler

Unterhaltungsbeilage zum Frankenberger Tageblatt

Nr. 69

Mittwoch, den 15. September

1926

## Christine Berthold

Roman von Emma Ruf

19

Nachdruck verboten

Christine hatte sich nach seinem Weggehen nur mühsam wieder in ihre Arbeit finden können, so sehr zitterte die Erregung über diese Begegnung in ihr nach.

„Der wird nicht so leicht wieder loder lassen,“ hörte sie jetzt Miß Dobbs sagen.

„Wie so?“ meinte sie zerstreut.

„Nun, das war doch eben die berühmte Liebe auf den ersten Blick, mein Kind. Er ist keine üble Partie!“ Etwas lauernd sah Miß Dobbs nach der allmählich verstehenden Christine.

„Für mich?“

„I wo — für mich,“ gab Miß Dobbs trocken zur Antwort, und beide lachten vergnügt auf. Das Eintreten eines neuen Besuchers machte jetzt ihrem Gespräch ein Ende, und Christine dachte auch nicht weiter darüber nach, da ihre Arbeit ihr gar keine Zeit dazu ließ. Nur fühlte sie den ganzen Tag über ein leichtes Unbehagen, eine innerliche Verstimmung, über deren Ursache sie sich selbst keine Rechenschaft geben konnte. Erst am späten Abend, als sie allein war und über ein Buch hinweg ins Leere starrte, fiel ihr wieder die Unterhaltung mit Mr. Brown ein, und ihre Gedanken nahmen sogleich den Weg nach Hamburg, daran er sie erinnerte, bis sie den Kopf auf die Tischplatte sinken ließ und heiße Tränen ihren Augen entquollen. Heimweh, grenzenloses Heimweh und ein leidenschaftliches Verlangen nach dem verlorenen Geliebten überfiel sie hier in der Einsamkeit mit voller Wucht. Nichts hatte sie vergessen, trotz all der Jahre, die sie nun schon fern von der Heimat lebte, jeder Zärtlichkeit, jeden Blickes erinnerte sie sich und mußte sich wehen Herzens gestehen, daß dies für immer vorbei war, da sie selbst ihn doch aufgegeben. War es wirklich recht von ihr gewesen? Wirklich nötig? Ihr Blut schrie: nein! und alles in ihr bäumte sich dagegen auf, daß sie wegen der Mutter Untat ihr Lebensglück drangeben mußte. War denn diese alte Frau wirklich so verdammenswert, so fluchwürdig, daß selbst noch ihr Kind unter ihrer Schuld zusammenbrechen mußte!

Und plötzlich sah sie wieder das müde Gesicht mit dem wehen Ausdruck in den Augen, wie sie ihr beim Abschied noch einmal nachblickten. Vielleicht würde sie sie nie wieder im Leben sehen, denn die letzte Nachricht von dem Anstaltsdirektor lautete nicht allzu günstig in bezug auf ihren Gesundheitszustand. Und dann mußte sie sich sagen, daß sie nicht den leisesten Versuch gemacht hatte, in diesem armen, irreführten Menschen auch nur ein Fünkchen von Liebe zu erwecken. Denn die kleinen monatlichen Geldbeträge von der Tochter würden ihr wohl einige Vergünstigungen in ihrer Verdöstigung bringen, aber das würde sie gewiß ebenso stumpf hinnehmen, als wenn es nicht geschähe, weil nicht die Güte des freudigen Lebens dahinterstand.

Au diesem Abend ging Christine unzufrieden mit sich und aller Welt zur Ruhe und hatte auch alle Hoffnung aufgegeben, daß das Leben für sie auch noch Freuden in Bereitschaft hielte.

### 24. Kapitel

Es war das erstemal, daß Miß Dobbs an die Winnipeg Gesellschaft Einladungen in größerer Anzahl hatte ergehen lassen. Und zwar lautete diese Einladung auf „Grundsteinlegung in der 2ten Gemarkung zum Bau eines Mühlenwerkes nach folgendem Garten auf eben diesem Grundstück“.

„Miß Gyn will einmal wieder ihre reichen Toiletten zur Schau tragen,“ spotteten die einen.

„Es soll ein noch nie dagewesenes Fest werden, wie man hört,“ meinte ein anderer.

„Das glaube ich ohne weiteres,“ lächelte ein alter, guter Bekannter der Miß Dobbs, „und deshalb werden Sie gut tun, sich vorher zu Hause satt zu essen oder ihre beiden Rocktaschen mit dem nötigen Mundvorrat für dieses Fest zu versehen.“

Und obwohl ganz Winnipeg spottete, gingen doch alle hin, gespannt, wie die geizige Frau auf diesem lahlen Stück Prärie ein Gartenfest zustande bringen wollte. Auch über den Bau einer Mühle zerbrach man sich allenthalben den Kopf, denn es schwirrten die abenteuerlichsten Gerüchte darüber durch die Stadt von einem Riesenbau, mit allen Ertragschaften der Leckmit versehen; es sollten schon allerhand auswärtige Architekten, Ingenieure und sonstige Fachleute in Winnipeg angekommen sein, um den Bau zu leiten — Hunderte von Arbeitern seien dazu nötig, um das Riesenwerk in kürzester Frist fertigzustellen. Und Miß Dobbs habe außer der Beteiligung von einem großen Teile ihres eigenen Vermögens noch andere mächtige Geldgeber hinter sich, eine ausländische Dame stehe mit einer Riesensumme dahinter — kurzum, alle Vermutungen wuchsen stets ins Riesenhafte, und wenn man allen Gerüchten hätte glauben sollen, so wäre da eine Mühle entstanden, die die halbe Welt mit Mehl hätte versorgen können. Etwas Bestimmtes wußte aber niemand darüber, und die meisten waren der Meinung, daß Miß Dobbs wieder einmal ihren Schabernack mit den Winnipegern treiben wolle und daß an der ganzen Sache wohl überhaupt nichts dran sei. So ging man denn mit recht überdrüssig gesäugten Erwartungen zu dem Gartenfest. Wie staunten aber die guten Winnipeger, als sie ihren Wagen entstiegen und statt des erwarteten Oedlandes einen, wie es schien, über Nacht hervorgezauberten Garten mit lustigen Zelten, Terrassen und inmitten des Ganzen eine reizende Musikklaube erblickten, daraus ihnen eine allerdings greuliche Indianermusik entgegen scholl.

Gegenüber dieser Laube stand in einem offenen, blumenumrahmten Zelt Miß Dobbs und begrüßte ihre Gäste. Sie trug ein lang schleppendes, grünes Seidenkleid, das offenbar gefärbt, verschiedene Farbtöne aufwies und wohl allem Anschein nach einer längst vergangenen Mode angehörte. Das aber tat der guten Laune der alten Dame keinen Abbruch. Sie strahlte über das ganze Gesicht und hatte für jeden Ankommenden eine Liebenswürdigkeit in Bereitschaft, die von manchen aber etwas mißtrauisch entgegengenommen wurde, da ihre Spottsucht zur Genüge bekannt war. Neben ihr stand ein junges Mädchen, dessen weiche, braune Augen aus dem schmalen Gesicht den vielen fremden Menschen etwas ängstlich entgegenblickte. Doch Miß Dobbs machte sie sogleich einem größeren Kreise mit den Worten bekannt: „Miß Berthold, meine junge Mitarbeiterin,“ was dem in der Nähe stehenden Mr. Godard jedesmal einen Stich gab. Bemerkte er doch ohnehin schon die von Tag zu Tag wachsende Zuneigung der Miß Dobbs zu der jungen Deutschen, deren Auftreten den übrigen Angestellten gegenüber wiederum an Stöcherheit und Bestimmtheit täglich zunahm. Dicht neben sich hörte er jetzt eine Dame ihren Begleiter fragen: „Sag, Will, wer ist dies hübsche Mädchen bei Miß Dobbs? Ich verstand den Namen nicht.“

„Ich auch nicht. Wohl eine Verwandte von ihr.“

„Unmöglich, Will. Miß Dobbs hat doch zu allen Verwandten die Beziehungen abgebrochen und ihnen geinmige Rache geschworen, weil sie sich damals so schäbig gegen sie benommen haben, als sie vor dem Bankrott stand,“ erwiderte jetzt die Dame.

„Wird ihnen heute schön leid tun,“ meinte trocken der Gatte. „Wer wird denn da wohl mal den ganzen Stamm erben, wenn alle Verwandten ausschalten?“

„Ja, wer weiß? Vielleicht das junge Mädchen dort. Ich habe jedenfalls Miß Dobbs noch nie jemanden so liebevoll anblicken sehen, wie sie jetzt die junge Dame ansah.“

Mr. Godard hatte bei den letzten Worten der Dame so tief aufgeföhrt, daß sich die beiden Ehegatten nach ihm umdrehten.

„H, Mr. Godard, Sie seufzen eben so leidenschaftlich auf.“

413

„Ihnen nicht wohl?“ fragten beide zugleich den ihnen bekannten alten Herrn, als sie in sein vergrühtes Gesicht sahen.

Der weckte jedoch rasch ab. — Die Hitze habe ihn etwas erwidert, und im übrigen fühle er sich sehr wohl. Auf die erneute Frage der Dame nach Christine antwortete er in recht gleichgültigem Tone: „Die Sekretärin von Miß Dobbs.“

„Ach ja!“ — meinte da gedehnt die Dame, und ihr Interesse für das hübsche junge Mädchen war mit einem Schlage erloschen. Sie wandte sich mit ihrem Gatten dem Inneren des Gartens zu, wo von allen Seiten Indianer oder die sogenannten half-breeds, Mischlinge, mit großer Gewandtheit die Gäste bedienten. Wie die Ragen huschten sie hin und her und boten unausgesetzt auf ihren Tragbrettern das köstlichste Backwerk, herrlich duftende Früchte und Blumen, Getränke aller Art, von der Eislimonade bis zum perlenden Schaumwein, schwere Havannas für die Herren und zierliche Zigaretten für die Damen an. Es war ihnen selbst jedoch aufs strengste verboten, irgendein alkoholisches Getränk zu genießen, da die Folgen davon sonst für die ganze Veranstaltung hätten schrecklich werden können. Und so boten sie mit steinernen Gesichtern die Gläser mit dem eisalten Sekt, den kostbaren Weinen und Likören den umherwandelnden Gästen an, während ihnen selbst fast die Knie wankten vor Begierde nach einem Schluck dieser für ihre Begriffe von Zauberhand bereiteten Getränke.

Miß Dobbs befiel sie alle scharf im Auge, denn trotz ihrer Pflichten als Gastgeberin entging ihr nichts von dem übrigen Getriebe des Festes. Und wehe dem, der sich etwas zuschulden kommen ließ! Diese treuen Burken fürsteten die alte Dame mehr als die Obrigkeit von Winnipeg, denn sie machte nicht viel Federlesens mit ihnen, wenn sie gegen ihre Vorschriften handelten. Einige von ihnen hatten schon recht kräftige Beweise davon erhalten.

Soeben war Miß Dobbs im Begriff, mit Christine und ihren Gästen nach dem Flussufer zu gehen, wo der feierliche Akt der Grundsteinlegung vollzogen werden sollte. Da vernahm man das Rattern eines Autos, das wohl noch einen verspäteten Gast brachte. Und gleich darauf stand ein großer, blonder Mann vor Miß Dobbs, schüttelte ihr derb die Hand und sagte mit treuherziger Miene: „Ich wollte zwar heute Geschäfte mit Ihnen machen, Miß Dobbs, aber wenn Sie heute feiern, wobei ganz Winnipeg anwesend sein soll, darf vielleicht ein bescheidener Reisender aus dem Städtchen Kalgarry auch daran teilnehmen?“

„Aus Kalgarry — ausgerechnet aus Kalgarry!“ rief da Miß Dobbs spöttisch aus, „es wird mir eine Ehre sein, daß die Großstadt Kalgarry, wenn auch in so bescheidener Weise, bei der Festhandlung vertreten sei, Mr. Brown; und nun go on, ladies and gentlemen!“ Damit gab sie Mr. Brown einen freundschaftlichen Klaps mit ihrem rabgroßen Fächer und trat mit einigen älteren Herrschaften den Weg zum Fluße an.

Es war ein riesig großes Gelände, darauf die Mühlen erstehen sollten, und der Weg bis dahin währte doch einige Minuten. Geschickt wand sich Mr. Brown an den Vorangehenden vorbei, bis er an Christines Seite stand.

„Guten Tag auch, Miß Berthold,“ redete er sie fröhlich an und drückte ihr herzlich die Hand.

„Guten Tag, Mr. Brown,“ erwiderte freundlich Christine. Sie war ordentlich froh, ihn inmitten der vielen, ihr gänzlich fremden Menschen jetzt zu sehen, denn unwillkürlich empfand sie seine Annäherung als eine Art berechtigtes Zugehörigkeitsgefühl, da sie ihn länger kannte, als alle die um sie her.

„Nun, wie geht es Ihnen weiter in Winnipeg, Miß?“ begann er sogleich die Unterhaltung.

„Ausgezeichnet, Mr. Brown.“

„Sie sehen auch wunderbar aus, Miß Berthold. Ich habe mich richtig nach Ihnen gesehnt. Glauben Sie mir das?“

„Sie waren lange nicht in Winnipeg,“ lenkte Christine da rasch ab.

„Ist Ihnen das aufgefallen, Miß?“ fragte er freudig zurück.

„Wenn ein so guter Kunde wie Sie so lange wegbleibt, muß mir das doch auffallen,“ lächelte sie ihn spitzbübisch an.

„Ach so!“ meinte er enttäuscht. „Sagen Sie mal, Miß Berthold, sind eigentlich alle Menschen für Sie nur Kunden?“

„Nein, Mr. Brown, nur ein Teil davon, der andere Teil sind Waren,“ sagte sie schelmisch lächelnd.

„Ist ja reizend! Also könnte es passieren, daß Sie einen mit einem Saad Mehl oder Weizen verwechseln?“

Da lachte sie heiter auf: „Ober mit einem Stück Holz.“

ergänzte sie ihre Handelsobjekte.

Da blieb er einen Augenblick stehen und sah sie verzückt an. „Sie sind doch das netteste Mädel, das ich in ganz

Amerika kenne,“ sagte er tief aufatmend. Und es hatte den Anschein, als wolle er seinen Gefühlen noch deutlicheren Ausdruck geben. Da aber mahnte Christine in ihrer Bewirrung zur Eile, denn sie waren ein ziemliches Stück hinter den anderen zurückgeblieben. Sie hatte schon lange bemerkt, daß Mr. Brown bei seinen häufigen Besuchen in Winnipeg sehr oft nur ihretwegen der Firma Dobbs seinen Besuch abstattete, und Miß Dobbs neckte sie auch schon bei jeder Gelegenheit mit ihrem Freier aus Kalgarry.

„Wissen Sie übrigens, woher ich heute komme?“ fing er in eiligem Schritt wieder an.

„Ich denke, als bescheidener Reisender aus dem Städtchen Kalgarry?“

„Ganz entgegengesetzt.“

„Aus Montreal?“

„Ein bißchen weiter, nämlich aus — Hamburg.“

In diesem Augenblick rief Miß Dobbs nach Christine. Sie waren an der Stelle angelangt, wo die Grundsteinlegung erfolgen sollte.

Es erregte allgemeine und höchste Verwunderung, als Miß Dobbs jetzt Christine einen kleinen silbernen Hammer sowie einige Münzen mit den Worten überreichte:

„Als meine treue Mitarbeiterin und vor heute an auch Teilhaberin an dem künftigen Werke vollziehen Sie den feierlichen Akt der Grundsteinlegung.“

Christine glaubte nicht recht gehört zu haben, als Miß Dobbs von ihr als Teilhaberin an dem Werke sprach, denn ihre kleine Einlage summe spielte bei dem Kapital, das hier benötigt wurde, gar keine Rolle. Fast schwindelnd legte sie die Münzen mit einer Urkunde in eine Öffnung des festgefügtten Steines, tat drei Hammerschläge und sprach, einer plötzlichen Eingebung folgend, ruhig und beherrscht folgende Worte: „Möge Gottes Segen den Bau dieses Werkes begleiten, damit es ein glückliches Gelingen werde, daran nicht nur seine Besitzer, sondern auch die Bewohner Winnipegs allezeit ihre Freude haben!“ Dann trat sie zur Seite und sah sich plötzlich von einer Schar Herren und Damen umringt, als sei sie eine Primadonna, der man zu huldigen wünschte. Ein namenloses Glücksgefühl durchströmte sie — Miß Dobbs hatte sie hier vor aller Öffentlichkeit zu ihrer Teilhaberin erklärt, hatte ihr damit einen Platz im Leben angewiesen, den sie in ihren kühnsten Träumen, wenigstens nicht so rasch, zu erreichen gehofft hatte. Sie hätte vor der alten Frau in die Knie sinken und ihr danken mögen vor aller Welt. Aber aller Augen waren jetzt auf sie gerichtet, denn mit einem Schlage war sie hier eine bemerkenswerte Persönlichkeit geworden.

Miß Dobbs drückte ihr kräftig die Hand: „Gut gemacht, Kind,“ sagte sie, „nun fort mit der Bescheidenheit und den Leuten gezeigt, was Sie für ein ganzer Kerl sind! Denn daß Sie es sind, beweist, daß Sie Teilhaberin an den Mühlenwerten der Firma Dobbs geworden sind. Also zeigen Sie diesen Puppen da ruhig Ihre ganze Ueberlegenheit — Miß Dobbs steht in ihrer ganzen Breite hinter Ihnen.“ Damit schob sie Christine in einen Kreis junger Damen und Herren und ging nach dem Garten zurück, um dort einmal nach dem Rechten zu sehen. Christine war keines Wortes fähig gewesen, doch in ihren feuchtschimmernden, weichen Augen lag ihre ganze grenzenlose Dankbarkeit gegen die alte Dame.

Mit einer fast zärtlichen Regung dachte diese an das eben verlassene junge Mädchen, als sie dem Festplatz zuschritt. Nun war also der Stein ins Rollen gekommen, sie hatte einem der tüchtigsten und befähigsten Menschen, der ihr im Leben begegnet war, den Weg zum Aufstieg bereitet und sich selbst eine Teilhaberin genommen. Und sie war frohen Herzens darüber, daß es die Rechte für sie war.

Vor ihr ging eiligen Schrittes Mr. Godard. Er hörte sie nicht kommen auf dem weichen Rasen und schien es sehr eilig zu haben. Sie rief ihn vergeblich an und sah ihn im Innern eines der Erfrischungszelte verschwinden. Gern hätte sie ihm ein gutes Wort gegönnt, da sie sein finstres Gesicht beobachtet hatte, als sie die junge, ihm verhaßte Deutsche über ihn hinweg zur Teilhaberin der Firma ernannte.

Inzwischen kamen die Gäste vom Ufer zurück, und man begann allgemein zu tanzen. Christine wehrte nur mit Mühe den Ansturm der Tänzer mit den Worten ab: „Meine Herren, ich habe in meinem Leben noch keinen Schritt getanzt, ich verspreche Ihnen aber, es bis zum Winter zu lernen.“

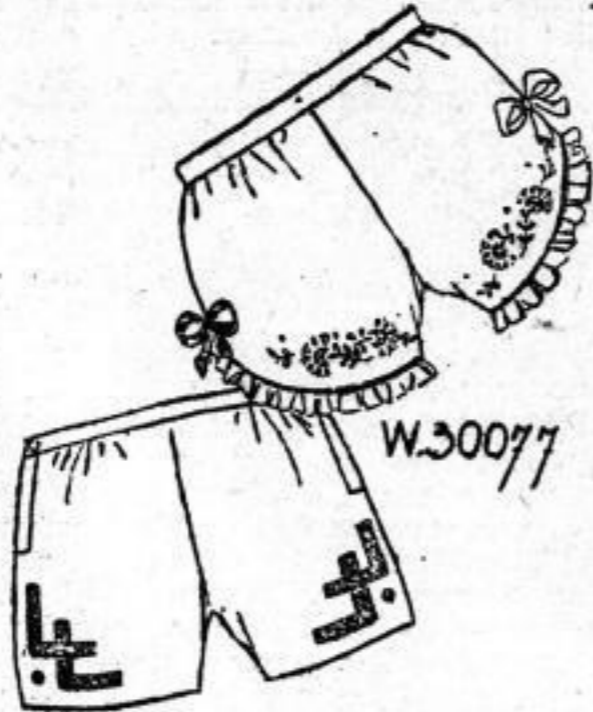
„Bravo — bravo!“ schrien die jungen Herren, und sofort war sie von den Mitgliedern der vornehmsten Clubs umringt, die sie bat, bei ihnen Mitglied zu werden, wo sie denn auch sehr schnell in die Ränke des Tanzens, des Schüttelschulauflagens und toboggannings eingeweiht wurde.

(Fortsetzung folgt.)

4/11

# Herb und Scholle

## Das Reich der Frau



W 30 077. **Beinkleid** aus Vertaltn. Rüschenbesatz und leichte Weißstickerei. Lyon-Abplättmuster für 80 Pf., Lyon-Schnitt, Größe 44, für 60 Pf. erhältlich.

W 30 080. **Beinkleid** aus Vinon oder Crêpe de Chine. Zadenabschluss und durchbrochene Einsätze. Lyon-Schnitt, Größe 44, für 60 Pf. erhältlich.

In Frankenberg erhältlich bei **Johannes Wenzel, Schloßstraße**

### Gesellschaftliche Liebenswürdigkeit.

Es gibt liebenswürdige und unliebenswürdige Menschen. Angeborene Liebenswürdigkeit entspringt der Güte des Herzens, der Harmonie des Wesens, und Menschen mit derartigen Veranlagungen sind wirklich der Liebe würdig, wie der Ausdruck liebenswürdig besagt. Unliebenswürdige Menschen dagegen verschmerzen sich durch ihr unzugängliches, unangenehmes Wesen die Liebe und Zuneigung ihrer Mitmenschen. Sind sie also wirklich nicht der Liebe würdig? Oh doch! Es gibt viele unliebenswürdige Menschen, die durchaus ehrenhafte, wertvolle Charaktere sind. Aber sie verstecken ihre guten Eigenschaften hinter einem unfreundlichen, abstoßenden Benehmen. Wir sind geneigt, sie bei flüchtiger Bekanntschaft für sehr unsympathische Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu halten, und erst wenn wir sie näher kennengelernt haben, entdecken wir den guten Kern, der in der rauhen Schale steckt.

Nun lebt aber in jedem normalen Menschen, mehr oder weniger stark ausgeprägt, soziales Empfinden, also das Bestreben zum Wohl der Allgemeinheit in Widerspruch sich zu stellen. Die Basis jeder gesellschaftlichen Erziehung beruht auf diesem Prinzip. Die guten Manieren, die wir unseren Kindern beibringen und deren wir uns selbst befleißigen, entspringen dem sozialen Empfinden. Zu diesem gutem Manieren rechnet auch die Liebenswürdigkeit. Wenn wir nicht das Glück haben, über eine angeborene Liebenswürdigkeit zu verfügen, so haben wir die Pflicht, uns dazu zu erziehen. Wir leben ja nicht als Einsiedler, sondern inmitten der menschlichen Gesellschaft. Durch unliebenswürdiges Wesen können wir den Frieden, das Wohl unserer Umgebung stören.

Solange wir in Gemeinschaft mit den Menschen leben, sollen wir uns bemühen, liebenswürdig zu sein; denn Liebenswürdigkeit ist keine Heuchelei, sondern Rücksichtnahme auf unseren Nächsten. Wenn wir es indes bevorzugen, unser Leben in tiefster Einsamkeit zu verbringen, in irgendeiner Wüste oder auf einem unbewohnten Berge, dann können wir so sauerköpfig sein, wie es uns beliebt; denn wir werden niemand damit stören.

### Für Küche und Haus

**Spiegeleier mit saurer Lunte.** Man rührt eine Schüssel mit Seheiern an und fülle folgende Lunte darüber: Auf 4 Personen etwa 2 Eier, 1 stark gehäufter Teelöffel Mehl,

1 große Obertasse Wasser, Essig nach Geschmack und etwas Zucker. Dies alles wird bis zum Aufkochen gerührt, mit einem knappen Eßlöffel Butter durchgemischt, über die heißen Eier gegossen und die Schüssel einige Minuten zugedeckt auf eine heiße Platte gestellt.

**Kräuterbutter.** Man nimmt je einen Eßlöffel fetthaltiger Peterilie, Schalotten oder Schnittlauch und Kerbel und mischt es mit 125 Gramm zu Sahne geriebener Butter. Nun fügt man noch den Saft einer Zitrone, etwas Salz, Pfeffer und geriebene Muskatnuz hinzu und erhält so einen pikanten Aufstrich für geröstete Semmelscheiben, oder man bestreicht mit der Masse dünne, fertig gebratene Beefsteaks.

**Eiergericht.** Ingwer und Parmesankäse werden zu gleichen Teilen gerieben und mit wenig Salz und Pfeffer gemischt. Hierzu gibt man ein Viertelpfund zerlassene Butter, in der man sechs Eigelb zerquirlt hat. Das Eiweiß schlägt man zu Schnee und mischt es vorsichtig darunter. Man füllt kleine Muscheln damit und bakt sie eine halbe Stunde in mäßig heißem Ofen.

**Schinkenbraten.** Uebriggebliebener Schinken wird mit etwas Fett sehr fein gehackt und mit 2 bis 3 Eiern, etwas Pfeffer und einigen Löffeln geriebener Semmel oder gestoßenem Zwieback zu einer recht glatten Masse vermischt. Unterdessen weicht man Weißbrotscheiben in wenig Milch ein, so daß sie nur eben damit durchzogen sind, und bestreicht sie auf beiden Seiten mit der Schinkenmasse, wägt sie in geriebenem Weißbrot und bakt sie in guter Margarine goldgelb. Kopfsalat, mit Schnittlauch angemacht, auch jeder andere Salat geben eine passende Beilage zu dem wohlgeschmeckenden Gericht.

**Halbmondpastetchen.** 500 Gramm feines Mehl wird mit 250 Gramm recht fein gehacktem Nierenfett, einer Tasse Wasser und Salz gut durchgeknetet. Dann läßt man den Teig eine halbe Stunde ruhen, worauf man ihn recht dünn ausrollt. Mit einem kleinen Blechbedel mit scharfen Rändern sticht man den Teig aus und belegt ihn mit einem Fleischgemisch, das man aus gewiegten Restern von gekochtem Rindfleisch oder Braten, nebst einem Ei, Salz und Muskatnuz herstellt. Man klappt die Pastetchen zu, so daß sie die Form eines Halbmondes annehmen, bestreicht sie dünn mit Eigelb und bakt sie in ziemlich heißem Ofen. Des Nierenfettes wegen werden diese Pastetchen nur heiß gegessen.

**Messinggardinenstangen** müssen ab und zu mit einem in Maschinöl getauchten Lappen abgerieben werden. Die Ringe gleiten dann leicht und unbehindert, wenn die Gardinen gezogen werden.

**Um schnell hartnäckige Flecke von den Händen zu entfernen,** nehme man etwas Del und Zucker, mache eine Paste daraus und reibe die Hände damit.

**Wenn man rohe Milch aufbewahren will,** dann gieße man sie in einen irdenen Topf, füge eine Prise doppeltkohlensaures Natron hinzu und rühre gut um. Man stelle den Topf in kaltes Wasser und bedede ihn mit einem Stück Musselein, das man in kaltem Wasser ausgerungen hat und das lang genug ist, um mit den Händen in die Schüssel zu tauchen. Der Musselein bleibt den ganzen Tag feucht, und die Milch hält sich wunderbar lange frisch.

**Musseleingardinen** müssen stets in **Wannwasser** geputzt werden, sie behalten dadurch die Farben und werden außerdem einigermassen feuerfest. Auf einen Liter Wasser ungefähr einen Teelöffel Waun.

**Die Korken von Flaschen,** die Gummiarabikum, flüssigen Wein und dergleichen enthalten, müssen mit Fett eingerieben werden, um zu verhindern, daß sie festkleben.

### Gesundheitspflege

**Die Typhusekranlung** wird auf Verunreinigung des Trinkwassers zurückgeführt. Genaue Untersuchungen und statistische Niederschriften haben ergeben, daß 80 Prozent aller Typhusfälle dem Trinkwasser zuzuschreiben sind; die übrigen Erkrankungen wurden durch Milch, Butter, andere Nahrungsmittel oder durch direkte Ansteckung von einem Kranken zum anderen herbeigeführt. Der Typhusbazillus gelangt aus Darmentleerungen ins Wasser, worin er über ein Jahr lang lebensfähig bleibt. Diese Vermengung ist nur da möglich, wo die Dunggruben mit den Brunnen in Zusammenhang stehen, also letztere schlecht ausgemauert oder ver-

... des ... Wasser und von ... in der Nähe des Brunnens kann eine Verunreinigung herbeiführen.

Ein gutes diätetisches Mittel gegen Blutarmut ist schwarzer Apfelsaft. Solange sich der Wein im Faß befindet, ist er klar; er trübt sich aber und wird schwarz, sobald er mit der Luft in Berührung kommt. Seine Farbe entsteht durch Berührung des Weines mit Eisen, wobei Eisenverbindungen entstehen, die auch den gekennzeichneten Heilfaktor bilden.

Eisigwasser wird als durstlöschendes Getränk viel gebraucht, namentlich auf dem Lande. Die Eigenschaft, das Durstgefühl zu vermindern, läßt sich solchem Trinkwasser nicht absprechen; jedoch hat der Genuß seine gesundheitlichen Bedenken, wenigstens soweit größere Mengen genossen werden; denn bei angestrengter Arbeit im Freien wird gewöhnlich etwas viel von der Flüssigkeit getrunken. Eisig wirkt unter solchen Umständen nachteilig auf die Verdauung; er zerstört auch die Blutkörperchen und gibt zur Bleichsucht und Blutarmut Anlaß, wohl auch zu Hautausschlägen. Personen, die ohnehin schon über schlechte Verdauung klagen und zu Bleichsucht neigen, also namentlich junge Mädchen, sollten nicht so viel von diesem Getränk zu sich nehmen.

Ueber Abhärtung sind die Ansichten meist recht verworren, so daß mit den Versuchen, seinen Körper gegen äußere Einflüsse zu stärken, oft mehr Schaden als Nutzen gestiftet wird. Gewöhnlich kommt die Einsicht der Vernachlässigung des Körpers zu spät, und wenn sich im Winter Katarrhe, Gliederschmerzen usw. einstellen, denkt man erst an regelmäßige Abreibungen und geht in seinen Versuchen leicht zu weit. Abhärtungen sollen in der Jugend beginnen und nie übertrieben werden. Wer aber denkt, durch kalte Abreibungen, Turnübungen usw. seinen Körper zu festigen, der fange jetzt an und bleibe energisch dabei; dann wird er im Winter solche Maßnahmen nicht als lästig empfinden.

### Garten und Blumen

Glazien verlangen eine Mischung nahrhafter Lauberde mit etwas Heideerde oder Sand. Gießen und Spritzen müssen mäßig erfolgen.

Wenn die Myrthe ihre Blätter verliert, ist das Eingehen nahe bevorstehend. Die Ursache hierfür liegt gewöhnlich in zu großer Wärme, langer eingeschlossener Luft, Rauch und Staub oder auch in öfterem starken Begießen.

Honigtan auf Camellien. Wenn Camellien in einem warmen Zimmer stehen, kommt es leicht vor, daß sich auf den Blättern Honigtan zeigt und die Blätter infolgedessen trocken werden und abfallen. Wäscht man die Blätter wöchentlich ein- bis zweimal mittelst eines Schwammes mit Wasser und stellt man die Pflanzen in ein kühles Zimmer, so wird das Ausschwitzen des Honigtanes aufhören.

Auf die abgeernteten Kartoffelbeete kann man noch eine Aussaat von Speiserüben bringen, und zwar die rotköpfige Herbstrübe, die gelbe Borstfelder und die kleine weiße Letzter Rübe. Um den Samen recht dünn auszusäen zu können, vermische man ihn mit loserer Erde. Nach dem Aufgehen der Pflanzen muß man gelegentlich des Ausloderns des Bodens die zu dicht stehenden Pflanzen aushaden.

Das Gießen bei spät bestellten Gemüsesorten. Hat man Gemüsesorten, die bis in den Herbst hinein noch eine befriedigende Ernte geben sollen, spät gesät oder gepflanzt, so hängt der Erfolg vielfach nur vom reichlichen Gießen während der ersten Wochen der Wachstumsperiode ab.

Das Abernten der Obstbäume soll möglichst bei trockenem Wetter erfolgen, weil dann die Früchte schmackhafter und haltbarer sind. Auf den richtigen Zeitpunkt der Reife ist stets genau zu achten.

Leichte Entfernung von Baumstümpfen. Im Herbst werden in den Baumstumpf mehrere tiefe und starke Löcher gebohrt, mit feinstem Salpeter vollgestampft und dann durch Holzpflöcke verschlossen. Die Holzmasse vermodert dann meist derart, daß die Entfernung der Stümpfe im nächsten Frühjahr keine Schwierigkeiten macht.

Als immergrüne Zimmerpflanze ist die Zimmerpflanze, Araucaria (Araucaria exelsa), auf sachgemäße Pflege angewiesen. Im ungeheizten, frostfreien Zimmer, bei Licht und Luft ohne grelle Sonnenbestrahlung, fühlen sich die Pflanzen zur Winterzeit am wohlsten. Im Sommer findet sich schon ein schattiges Plätzchen im Garten oder auf dem Balkon als Standort, und hier ist die Pflege dann leichter. Gute Erde mit Sandbeigabe ist zum Gedeihen der Pflanzen ebenso unerlässlich, wie ein sorgfames Gießen, das nur erfolgen soll, wenn die Tannen wirklich Wasserbedürfnis zeigen,

ohne daß man natürlich Trockenheit aufkommen lassen darf. Ein Verpflanzen ist nur alle zwei bis drei Jahre notwendig. Man kaufe kräftige, abgehärtete Tannen. Pflanzen, die durch eine sogenannte Schnellkultur verweicht sind, verursachen nur Aerger und Mißerfolg. Zum guten Gedeihen ist ferner ein öfteres Ueberbrausen oder Besprühen mit temperiertem Wasser erforderlich, um Staub und Ungeziefer von den schönen Zimmertannen fernzuhalten.

### Haustierzucht u. -Pflege

Die Ausdünstungen des Hühnerstalles sind sehr intensiv, und die Gase, die er entwickelt, sind für Lungen und Blut sehr gefährlich, sofern man sie nicht bindet oder regelmäßig den Stall reinigt.

Für eine nutzbringende Entenzucht ist die Hauptsache, gutes Zuchtmaterial, die richtigen Verhältnisse und ein gutes Absatzgebiet zu haben. Außerdem darf man nicht zu viel Geld in Stallbauten anlegen.

Wenn Kaninchen niesen, sind sie sofort von den anderen zu trennen und in einen ganz anderen Raum zu bringen, auch von anderen Personen junge zu pflegen. Der Stall, in welchem sie waren, muß gründlich gereinigt und mit Kalkmilch ausgeweißt werden. Ferner ist möglichst mehrere Male in kleineren Mengen — so daß man selbst im Stall zu bleiben vermag — Formaldehyd zu verdampfen.

Bei einer gut gebauten Ziege soll der Hals kurz und gedrungen sein. Der obere Rand (der sogenannte Kamm) soll breit, die beiden Seiten sollen schön gerundet, der untere Rand (die Kehle) soll rundlich sein. Seitlich — rechts und links — hängen oft kleine Hautzäpfchen, die für die Ziege ebenso eine Zierde sind wie für den Bod die Hörner.

Roggen als Schweinefutter. Eingeweicht, gekocht oder geschrotet, wie Gerste und Hafer an Schweine verfüttert werden können, ist der Roggen weniger empfehlenswert. Wird der Roggen roh gefüttert, so gehen die Körner zum großen Teil unverdaut ab. In der Regel wird das Fleisch der Schweine bei reichlicher Roggenfütterung schwammig.

Die Jaucherrinnen im Kuhstall sollen möglichst flach sein. Die nach außen führende Öffnung soll sich gut verschließen lassen, damit keine Zugluft die am nächsten stehenden Tiere trifft. Zweckmäßig sind offene, flache Rinnen, die sich leicht reinigen lassen.

Jedes normale Bienenvolk muß alle Altersgruppen von Bienen besitzen. Jedem Alter ist eine bestimmte, genau abgegrenzte Tätigkeit zugeschrieben. Die junge, erst aus der Zelle gekrochene Biene wird zuerst zur Ammenbiene ausgebildet; ihre Hauptaufgabe ist die Pflege und Ernährung der kommenden Schwestern. Dann steigt sie empor zur Reinigungsmamsell, wird Wachsbereiterin und Wabenbauerin, später Schutzmännin am Flugloch und zuletzt eigentliche Sammlerin. Nimmt man einem Volke durch wahlloses Entziehen von Brut eine Altersstufe, so übt dies auf die Entwicklung des ganzen Volkes nachteiligen Einfluß aus.

### Fremdenbuch-Boesje

Im Fremdenbuche des sog. „Kuhstall“ der Sächsischen Schweiz steht folgender Iyrische Erguß:

„Ich hab' ihn geseh'n, ich hab' ihn geseh'n,  
Ich habe den göttlichen Kuhstall geseh'n!“

Darunter finden sich die Worte:

„Ich hab' es gelesen, ich hab' es gelesen,  
Es ist ein Dohs im Kuhstall gewesen!“

In einem anderen Fremdenbuche der gleichen Gegend stand von Damenhand zierlich geschrieben:

„Unter diesen schattigen Bäumen  
Möcht' mein Dasein ich verträumen!  
Auguste.“

Von männlicher Hand war darunter geschrieben:

„Unsinn, Auguste,  
Heiraten mußt du!“

Weiter wandernd fanden wir in einem dritten Fremdenbuche die vielsagenden Zeilen:

„Hier oben ist Fräulein Amalie gewesen  
Und hat verbot'ne Romane gelesen!“

Ein lustiger Berliner schrieb darunter:

„Warum tut se denn det so hoch?  
Det konnt' se doch unten ooch!“

